Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 2. Oktober 1883. Nr. 459.

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober. Sehr im Widerspruche mit allen anderen Nachrichten wird der „Frankfurt. Ztg." von ihrem hiesigen Korrespondenten Folgendes über die doch noch vorhandene Möglichkeit einer Entrevue unseres Kaisers mit dem Czaren geschrieben:

„Die Rückkehr des Kaisers von Rußland von Kopenhagen nach Petersburg ist nun schon wiederholt aufgeschoben worden: sie war erst für Anfang September, dann für Ende September, dann auf den 3. Oktober festgesetzt und neuerdings kommt die Meldung, daß die Abreise erst am 11. Oktober stattfinden soll. Es kann nicht ausbleiben, daß in Verbindung mit diesem neuen Aufschub die Vermuthung wieder auftaucht, daß es doch noch in einem Ostseehafen zu einer Begegnung des Czaren mit dem deutschen Kaiser kommen wird. Diese Vermuthung hat insofern eine innere Berechtigung. als, wie ich nachträglich nochmals mancherlei Zweifeln und andern Versionen gegenüber hervorheben will, unzweifelhaft in den letzten Wochen Verhandlungen über eine Entrevue in Kiel oder Swinemünde stattgefunden haben, die nur deshalb zu keinem Resultat führten, weil sich die durch die Manöver und das Fest auf dem Niederwalde gebundenen Reisedispositionen des Kaisers mit einem Abstecher nach der Ostseeküste Ende September nicht vereinigen ließen. Nachdem nun die Abreise des Czaren soweit hinausgeschoben worden ist. fällt dieses Hinderniß fort und die Begegnung ist somit nicht unwahrscheinlich."

Hiesige offiziöse Blätter und auch die „K. Z." stellen jede Absicht einer solchen Zusammenkunft indeß entschieden in Abrede.

— Die schleunige Abreise des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh hat hier allgemein überrascht, um so mehr, als gerade zu der Zeit seines hiesigen kurzen Aufenthaltes kein einziger preußischer Minister in Berlin anwesend war. Fürst Bismarck hat hier auch mit Niemandem konferirt und sich von den Geschäften durchaus ferngehalten. Wie uns mitgetheilt wird, liegt diesem Fernbleiben von den Geschäften, zu dem sich der Herr Reichskanzler durch seinen körperlichen Zustand veranlaßt sieht, ärztliche Anordnung zu Grunde. Zwar soll das Allgemeinbefinden des Fürsten die Aerzte außerordentlich befriedigen, aber sie fürchten eine Rückkehr des alten Leidens, wenn sich der Kanzler nicht für längere Zeit von allen Geschäften fernhält und vollständig der Erholung lebt.

— Die „Voss. Ztg." erhält aus Paris folgenden telegraphischen Bericht vom 1. d. M.:

„König Alfons hat heute Morgen um 8 Uhr Paris verlassen; ein weiterer Zwischenfall ereignete sich bei der Abreise nicht. Die Umgebung des Königs und der telegraphisch befragte Ministerrath in Madrid hatten dringend gerathen, gleich vorgestern Abend, resp. gestern früh Paris zu verlassen, Alfonso blieb jedoch, um der hiesigen Regierung zu zeigen, daß er nicht sie für die Ereignisse verantwortlich mache. Die Skandalszenen sind weder abzuleugnen, noch zu beschönigen. Es wurde gepfiffen, mit Steinen, Sand, Zigarrenstummeln, Papierschnitzeln und Brod geworfen: man stieß die beleidigendsten Rufe aus und dies geschah nicht blos in der Rue Lafayette, sondern nochmals später, als König Alfonso Grevy seinen Besuch abstattete. Abends wollte eine mehrere Hundert Köpfe starke Bande unter Vorantragung einer Stange mit einem darauf gesetzten Pickelhelm zur spanischen Botschaft ziehen, wurde aber daran durch die Polizei verhindert. Alfonso machte einen Spaziergang über die Boulevards in Begleitung ehemaliger Schulkameraden aus dem Kollege Stanislas und erhielt Nachmittags den Besuch Grevy's, der folgende Ansprache hielt: „Ich komme, Sie im Namen Frankreichs zu bitten, dasselbe nicht mit den Elenden zu verwechseln, die seinen alten Ruf durch Kundgebungen kompromittirten, mit denen ich Nichts gemein habe. Unglücklicher Weise sind unsere Gesetze ohnmächtig, ähnliche Kundgebungen zu unterdrücken. Ich bitte Ew. Majestät, uns einen neuen Beweis Ihrer großmüthigen Freundschaft zu geben, indem Sie dem Festmahl beiwohnen, das heute Abend die ganze Regierung an meiner Tafel vereinigt. Da werden Sie das wahre Gefühl Frankreichs sehen." Der König antwortete: „Durchdrungen von freundschaftlichen Gefühlen für Ihr Land, kam ich nach Frankreich, das Sie vertreten, dieses neue Zeugniß meiner herzlichen Zuneigung zu geben. Sie werden aber zugeben, daß ich nach diesem letzten Opfer meine Handlungsfreiheit wahre. Uebrigens hoffe ich, daß Sie mich ermächtigen werden, da die Schmach öffentlich war, auch die Gutmachung zu veröffentlichen." Grevy antwortete: „Ich ermächtige Sie nicht nur, Sire, sondern ich bitte Sie darum."

Ausland.

Wien, 28. September. Aus Belgrad wird über die gestrige Eröffnungssitzung der Skupschtina folgendes Nähere berichtet: Nach dem Gottesdienste und der hierauf erfolgten Weihe aller Abgeordneten begaben sich die Abgeordneten in das Skupschtinahaus, wo sich ein der radikalen Partei angehöriger Pope erhob und ausrief: „Brüder! Laut Gesetz erwählen wir, die radikale Majorität, Alexander Nikolajevics zum Alterspräsidenten!" Kaum waren diese Worte verklungen, als schon der Betreffende am Präsidententische stand, schreiend: „Die Skupschtina-Majorität ernannte mich zum Alterspräsidenten, ich ernenne neun Mitglieder in den Verifikations Ausschuß." Die Fortschrittler standen verblüfft da. Auf eine so plötzliche Usurpation seitens der Radikalen nicht vorbereitet — fand Niemand ein Wort zur Entgegnung. Endlich erhoben sich Michael Pavlovics und Dragomir Bajevics zur protestirenden Erklärung, daß ohne Abstimmung Niemand den Präsidententisch usurpiren dürfe. Bajevics, im Fortschrittsklub zum Präsidenten gewählt, stellte sich auch zum Präsidententisch. Da brach erst der Skandal los. Die Radikalen schrien: „Herunter Bajevics!" die Fortschrittler ihrerseits: „Herunter Nikolajevics!" so daß es fast zum Handgemenge gekommen wäre. Von den Ministern waren Mijatovics, Garaschanin und Navakovics anwesend. Trotz des Zuredens seitens Mijatovics' und Garaschanin's wollte der Sturm kein Ende nehmen. Nikolajevics schrie: „Ich habe 84 Stimmen!" Endlich nach anderthalbstündigem Wirrwarr gelang es den Ministern Garaschanin und Mijatovics, die Menge zu besänftigen, worauf zur Stimmenabgabe geschritten werden konnte. Nach Bekanntmachung der 84 radikalen Voten applaudirten die Radikalen und brachen in Hurrahrufe aus.

Paris, 30. September. Der Gassenskandal bei Empfang des spanischen Gastes wurde gestern Abend noch bis spät in die Nacht in allen öffentlichen Lokalen erörtert, aber von dem ruhigern Theile der Bevölkerung nicht bewundert. Die Bande, welche um 8 Uhr Abends unter Absingung der Marseillaise und Rufen: „Nieder mit dem Ulanen!" von der Esplanade der Invaliden nach der spanischen Botschaft zog, wurde von der Polizei zersprengt, eine zweite, welche zur Marseillaise den „Ulan" verhöhnte, gleichfalls; auf dem Platze der komischen Oper griff eine Bande einen Wagen, in dem drei Gymnasiasten saßen, unter dem Vorwande an, es seien Spanier. Der Wagen wurde umgestürzt, die Polizei vertrieb auch diese Bande sofort. Auch in den äußern Vorstädten zogen mehrere Banden unter dem Rufe: „Nieder mit dem Ulanen!" bis die Polizei einschritt. Die royalistischen Blätter heben tadelnd hervor, daß der Präsident der Republik den König unter solchen Verhältnissen nicht bis zur spanischen Botschaft begleitet und sich äußerst kalt gegen den hohen Gast gezeigt habe. Der „Gaulois" nennt Grevy geradezu „die Ursache des gestern vollführten Verbrechens gegen Frankreich, weil er den König nicht vor der Reise nach Deutschland habe empfangen wollen; zehn Tage vor der Reise habe der spanische Botschafter den Wunsch des Königs zu erkennen gegeben, nach Paris zu kommen, ehe er nach Deutschland reise; Grevy aber habe Mont sous-Vaudrey nicht verlassen wollen, und so sei der König ersucht worden, seinen offiziellen Besuch in Paris bis zur Rückreise zu verschieben; der König habe Gegenvorstellungen machen lassen, aber dann schließlich nachgegeben; nach der herausfordernden Sprache der Pariser Blätter in Folge der Ernennung des Königs zum Inhaber des Ulanen-Regiments habe der spanische Botschafter Vorstellungen gemacht und bei dem Konseilpräsidenten Ferry angefragt, ob er sicher sei, daß der König nicht in Paris beschimpft werden würde; wenn dies nicht gewiß sei, so werde der König es vermeiden, über Paris zu reisen; der Konseilspräsident Ferry habe darauf geantwortet, „er verbürge dem König einen *würdigen* Empfang"". Auf der spanischen Botschaft, wo viele Spanier den König erwarteten, war die Entrüstung grenzenlos; Miranda bat den König im Namen der übrigen Spanier, er möge auf der Stelle Paris verlassen.

Der Besuch des Königs im Elysee war kurz, die unwürdigen Gassenauftritte wurden mit Stillschweigen übergangen. Nachdem der König der Frau Grevy vorgestellt worden, kehrte er zur spanischen Botschaft zurück, wo das diplomatische Korps ihn begrüßte. Um halb 9 Uhr war Diner, zu dem Mollard und der Oberst Lichtenstein gezogen wurden. Um 10 Uhr wurde Rath gehalten und beschlossen, daß der König die Jagd in Marly nicht annehmen werde. Diesen Morgen 8 Uhr stand der König auf, arbeitete mit seinem Minister und fuhr um 11 Uhr zur Messe, die in der kleinen Kapelle der Clotildenkirche gehalten wurde. Als der König aus der Kirche trat, wurde gepfiffen, worauf jedoch mehrere Rufe: „Es lebe der König von Spanien!" antworteten.

Der König schickte gestern Abend nach der Königin Isabella folgendes Telegramm: „Tief betrübt." Die „Republique Francaise" erklärt die Nachricht von den gestern vorgenommenen Verhaftungen für grundlos. Außer „Debats", „Siecle" und „Soleil" bringen alle Pariser Blätter Betrachtungen über die gestrigen Vorfälle. Die antirepublikanischen Blätter sprechen ihre Entrüstung aus. Der „Gaulois" wiederholt: „Es ist ein Verbrechen gegen Frankreich, die französische Polizei läßt das Völkerrecht verletzen!" Clairon erklärt, „daß gestern ein Akt verbrecherischer und brutaler Verwilderung geschehen sei, durch welche Paris mitunter die zivilisirte Welt entsetze; Paris habe gestern ganz Spanien in die Arme seines Königs getrieben und den König von Spanien in die Arme Deutschlands: „Bis zu diesem Grade mußte der hochherzige Nationalcharakter vernichtet werden, daß Frankreich sich darstellt, wie ein afrikanisches Negerland, wo die Könige der Schwarzen ohnmächtig sind, die Fremden gegen die bestialischen Beleidigungen ihrer Unterthanen zu schützen." In „Pays" schreibt Cassagnac: „Gestern wurde Deutschland in der Person des Königs Alfons beleidigt. Der König Alfons ist nur der Vorwand, der Kaiser Wilhelm ist das Ziel." Fast alle radikalen Blätter billigen die gestrigen Vorgänge. Clemenceau's „Justice" beginnt ihren Artikel mit den Worten: „Der reisende Ulan, der über Spanien herrscht, ist bei seiner Ankunft in Paris ausgepfiffen worden. Das ist die Nachricht des Tages." Die „Justice" behauptet sodann, diese Kundgebung habe nichts Vorherüberlegtes. Alle Blätter hätten Ueberlegung und Ruhe anempfohlen, aber das Gefühl des Publikums sei zu stark gewesen. „Die Kundgebung", heißt es dann in der „Justice" weiter, „war eine durchaus französische; sie zielte auf die Beleidigung ab, die unserm Lande widerfahren war." Die „Justice" greift hierauf Ferry an wegen der „Anordnung eines Empfanges für den Ulanen Bismarcks", und belobt den Präsidenten Grevy, „der den Empfang wegen der nationalen Würde nicht wollte." Die „Justice" fordert, daß Ferry gestürzt werde, und zwar nicht blos wegen seiner abenteuerlichen Politik, sondern auch „im Namen des Nationalstolzes". Die „Lanterne" bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Volksprotest! Nieder mit den Königen! Es lebe das Volk!" Die „Lanterne" behauptet Ferry habe die Republik erniedrigen wollen. Die radikalen Blätter fallen in der schmutzigsten Weise über den König Alfons her. Der „Intransigeant" hebt seine Auslassung mit der Frage an: „Mein Oberst, bist Du zufrieden?" und versteigt sich zu dem Satze: „Diese Mißgeburt Alfons ist nicht unser Gast, und Spanien wird schon wissen, daß in ihm nicht der Spanier, sondern der Deutsche ausgepfiffen wurde." Andere radikale Blätter ergehen sich in noch stärkeren Rohheiten. Die gambettistische „Republique Francaise" benutzt die Gelegenheit, um Grevy und dessen Schwiegersohn Wilson anzugreifen. Das gleichfalls gambettistische „Paris" bemerkt: „Wir haben um Ruhe gebeten. Die Pariser sind jedoch nicht ganz gleichgültig gegen einen König, der unkluger Weise den Titel eines preußischen Obersten angenommen hat, und sie pfiffen den fremden Herrscher aus, der als der erste seit dreizehn Jahren den Frankfurter Frieden anzuerkennen und zu bestätigen schien, indem er sich dazu verstand, die Uniform eines in Straßburg stehenden Regiments zu tragen; sie pfiffen den Sohn der Königin Isabella aus, welche alle beide die Gastfreundschaft vergaßen, die Frankreich ihnen bewilligte. Die Minister haben, indem sie Alfons, den preußischen Obersten, empfingen, ihre Pflicht gethan. Die Minister haben die Frankreich zugefügten Beleidigungen gefühlt, aber sie thaten ihre Pflicht auf die Gefahr hin, ihre Popularität zu verlieren."

Im Pariser Publikum ist man nicht ohne Besorgniß über die Folgen, welche die gestrigen Vorgänge in Spanien und Deutschland haben könnten. Die in Paris wohnenden Spanier, selbst die Karlisten, welche den König Alfons hassen, aber doch einen König von Spanien nicht im Auslande mißhandelt sehen wollen, sind sehr aufgebracht.

Provinzielles.

Stettin, 2. Oktober. Behufs gleichmäßiger Behandlung der Reklamationen um Entlassung beziehungsweise Zurückstellung vom Militärdienst ist angeordnet worden, daß zur Beurtheilung der Arbeitsfähigkeit derjenigen Personen, zu deren Gunsten reklamirt werden soll, die ärztliche Untersuchung derselben auf Antrag des Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission in der Regel durch einen Militärarzt erfolgen soll. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, in denen der körperliche Zustand des Reklamanten die militärärztliche Untersuchung erschweren, oder durch die Entfernung der nächstgelegenen Garnison eine unverhältnißmäßige Verzögerung eintreten sollte, ist es zugelassen, daß der Kreisphysikus durch den Civilvorsitzenden der Ersatzkommission dazu aufgefordert wird. Die bisherige Vorschrift, „daß im Falle der Erwerbsunfähigkeit der Reklamanten ein Attest des Kreisphysikus beizufügen sei," ist aufgehoben worden. Auch hinsichtlich des Fragebogens zu den Reklamationen der Reserve und Landwehrmannschaften, um Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ist eine Aenderung insoweit bestimmt worden, als der im Anfange des Schemas auf die Zuziehung dreier Wehrmänner lautende Vordruck gestrichen werden soll, da eine solche Betheiligung von Wehrmännern nicht mehr vorgeschrieben ist.

— Nach Schluß der am 15. d. Mts. begonnenen Ausstellung von Damen-Kostümes en miniature für die Wintermoden beabsichtigt die Direktion der deutschen Kunstgewerbehalle in Berlin am 1. November eine Spezial-Ausstellung angekleideter Spielpuppen für Kinder zu arrangiren. Für die besten Leistungen sollen nach dem Urtheilsspruch einer aus Fachleuten bestehenden Jury drei Preise, und zwar 300, 200, 100 Reichsmark nebst Anerkennungs-Diplomen vertheilt werden. Als Aussteller werden nicht allein in der betreffenden Branche arbeitende Firmen, sondern auch Privatpersonen zugelassen werden. Die der Ausstellung zu Grunde liegende Idee ist, abgesehen von ihrer Originalität, auch insofern beachtenswerth, als sie eine Verbesserung und Verschönerung eines unserer beliebtesten Kinderspielzeuge anstreben will. Und diese ästhetische Reform ist jetzt an der Zeit, denn jene mit unglaublichem Luxus und Raffinement nach der neuesten Mode gekleideten „Dämchen", welche man heutigen Tages den Kleinen in die Hände giebt, sind keine Puppen mehr; es sind extravagante Toilettenmodelle, nur geeignet, die Phantasie unserer Mädchen mit unangemessenen Bildern zu erfüllen, ihnen das naive Gefühl der Kindlichkeit zu rauben und sie statt dessen vorzeitig blasirt zu machen.

— Patente sind ertheilt: Herrn Uhrmacher C. *Hahlweg* hierselbst, Paradeplatz, auf eine Seitenkuppelung für Eisenbahnwagen; Herrn P. *Preuß* hierselbst, große Oderstraße 31, auf ein Kohlenplätteisen mit luftdicht schließendem Kappendeckel und Herrn J. *Preuß* in Stralsund auf Neuerungen an den unter dem Namen „Catamaran" bekannten Segelbooten.

— Wie bereits mitgetheilt, ist die Polizei-Verordnung, nach welcher das Betreten des Weges neben der Pferdebahnstrecke Friedrichstraße—Bellevue verboten ist, am 1. Oktober in Kraft getreten, die darauf bezüglichen Warnungstafeln sind auch angebracht, aber — das Publikum benutzt die Strecke in derselben Weise wie bisher. Gestern und heute ist von Seiten der Polizei noch nicht scharf eingeschritten, auch noch keine Strafmandate erlassen worden, die Beamten begnügten sich vielmehr noch mit einer Verwarnung, dagegen werden von morgen ab alle Passanten zur Anzeige gebracht werden.

— In der Woche vom 23. bis 29. September sind hierselbst 27 männliche und 19 weibliche, in Summa 46 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahre.

— Dem hiesigen Restaurateur Herrn Pete

Devantier, Inhaber des bekannten Tanzlokals auf der Pölitzerstraße, welcher bereits länger als 25 Jahre das Gastwirthsgewerbe betreibt, wurde gestern von dem Vorstand des Pomm. Gastwirths-Vereins das von dem Verbande deutscher Gastwirthe zu dem 25jährigen Jubiläum gestiftete Diplom überreicht.

— Am Sonntag Abend befand sich der Füsilier Beckmann von der 1. Komp. 34 Regiments mit einem Mädchen in einem Tanzlokal in Grabow. Wann er sich von dort entfernt hatte, konnte nicht festgestellt werden, doch ist er nicht mehr in die Kaserne zurückgekehrt. Man fand am Montag Morgen die Mütze des B. auf dem Wasser am Bollwerk in der Nähe der „Kätie" schwimmend und ist hiernach mit Bestimmtheit anzunehmen, daß B. ertrunken ist. Der Kriminalpolizei ist die Sache zur nähern Recherche übergeben, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt.

— Gestern Nachmittag fuhr ein Möbelwagen die Breitestraße herunter, die Halskoppeln der Pferde lösten sich plötzlich und konnte der Führer des Wagens die Pferde nicht mehr halten; der Wagen fuhr auf das Trottoir und die Deichsel schlug der 13jährigen Tochter des Bäckermeisters Strauß gegen die Hüfte, so daß sie eine Verletzung davontrug und in die Wohnung ihrer Mutter gebracht werden mußte.

§ Swinemünde, 1. Oktober. Alle Bürger und Badegäste Swinemünde's, welche kleine Hunde besitzen, welche ihnen lieb sind und welche sie versteuert haben, mögen sich warnen lassen, daß sie ihren Hund nicht frei auf der Straße laufen lassen, daß er nicht, wie dies am Montag, den 24. September, in Swinemünde mit einem prächtigen Hunde geschehen ist, von großen Schlächter- bezw. Kettenhunden überfallen und zerrissen wird.

⊙ Dramburg 30. September. (Nachdruck verboten.) Der Büdner W. zu T. besitzt eine 27 Morgen große Ackerparzelle, welche zum größten Theile von der herrschaftlichen Falkenburger Forst umschlossen wird. Die Forst ist zwar an der Grenze mit der Ackerparzelle mit einem Drahtgitter versehen, da jedoch trotzdem die aus der Forst austretenden Rehe und Hirsche dem W. vielfach auf dieser Parzelle Schaden zufügten, so beantragte er bei dem Landrathe des Kreises Dramburg, dieselbe nach § 7 des Jagdpolizei Gesetzes als Enklave zu erklären. Von dem Landrathe und dem Regierungs-Präsidenten zu Cöslin hiermit am 22. Dezember 1882 resp. 19. Februar 1883 abgewiesen, klagte nunmehr W. bei dem Bezirks Verwaltungs-Gerichte zu Cöslin gegen den Landrath mit dem Antrage, seine gedachte Ackerparzelle auf Grund des § 7 des Jagdpolizei-Gesetzes als Enklave vom Jagdbezirk auszuschließen. Das Bezirks-Verwaltungsgericht zu Cöslin erkannte am 9. Mai 1883 auf Abweisung der Klage: die Ackerparzelle des Klägers sei nach § 7 a. a. O. nichts als Enklave anzusehen, da sie nicht von einem über 3000 Morgen im Zusammenhange großen Walde, der eine einzige Besitzung bildet, eingeschlossen werde, denn die herrschaftliche Falkenburger Forst umfasse nur 2166 Morgen im Zusammenhange. Nach § 91 des Zuständigkeits-Gesetzes finde wohl die Klage gegen eine Anordnung der Behörde, welche den Ausschluß isolirt belegener Höfe von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke untersage, oder den Ausschluß eines von einem Walde begrenzten Grundstückes aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke auf Grund des § 7 des Jagdpolizeigesetzes verfügt, bei dem Bezirks-Verwaltungs-Gerichte statt, nicht aber die Klage auf Ausschluß eines Grundstückes als Enklave; die vom Kläger angestellte Klage betreffe den letzteren Fall, sei hiernach unzulässig und mithin zurückzuweisen. Finde eine Schädigung der Ackerparzelle durch Wildschaden statt, so habe sich der Kläger nach § 23 a. a. O. an den Landrath zu wenden. Hiergegen erhob Kläger Berufung: Seine Ackerparzelle sei eine Enklave. Alljährlich werde ihm durch das aus der herrschaftlichen Forst austretende Wild ein erheblicher Schaden zugefügt, da der Drahtzaun keinen Schutz gewähre; seine bei dem Landrathe und dem Regierungs-Präsidenten hierüber vorgebrachten Beschwerden seien erfolglos gewesen und könne er nur gegen Wildschaden geschützt werden, wenn seine Ackerparzelle als Enklave erklärt und ihm nach § 24 a. a. O. der eigene Schutz derselben überlassen werde. Das Ober-Verwaltungs-Gericht erkannte am 27. September 1883 auf Bestätigung der Vorentscheidung, da die Klage nicht zulässig sei.

Wohlhabende Bettler.

Die nachstehenden Mittheilungen aus einer Reihe deutscher Städte mögen den Beweis liefern, daß das Betteln noch immer als „Geschäft" schwunghaft betrieben wird und daß es an vielen Orten sogar möglich ist, dadurch ein Vermögen zu erwerben.

In Leipzig wurde im Oktober vorigen Jahres bei einer Herbergs-Revision ein alter Bettler betroffen, der sich während seines mehrtägigen Aufenthalts in Leipzig die hübsche Summe von 40 Mark zusammengefochten hatte. Ebendaselbst wurde im Februar dieses Jahres ein Bettler ganz besonderer Art abgefaßt, es war ein bei einem Pianoforte-Fabrikanten in Arbeit stehender Tischler, welcher wöchentlich 24 Mark verdiente, des Sonntags aber, weil das Geschäft einträglich, noch betteln zu gehen pflegte.

Ein in Berlin wohnender Almosen-Empfänger, welcher von der städtischen Armendirektion monatlich 15 Mark Unterstützung bezog, war zu Beginn dieses Jahres wegen Erhöhung dieser Unterstützung vorstellig geworden, weil er angeblich nicht mehr sein Leben zu fristen vermöge. Der mit der Erörterung betraute Armendeputirte ermittelte, daß derselbe für ein möblirtes Zimmer 18 Mark monatliche Miethe, ferner für das Stiefelputzen 2 Mark und für den Frühstückskaffee 3 M. monatlich zahle, und zu alledem noch eine Braut habe! Unter diesen Umständen wurde dem guten Manne die Unterstützung überhaupt entzogen. In seinem Unmuth über diese Wendung der Dinge richtete der „Arme" an den betreffenden Armendeputirten einen geharnischten Brief, in welchem er sich das Durchschnüffeln seiner Privatverhältnisse ein für alle Mal entschieden verbat und sogar mit einer Anzeige beim Magistrat drohte, falls diese „Spionage" nochmals getrieben würde. „Im Uebrigen," so schloß der Biedermann, „verzichte ich auf ein solches Revier und ziehe nach einem andern, in welchem noch Mitgefühl herrscht." Ein anderer Armenpfleger in Berlin war kürzlich Seitens der Behörde beauftragt, die Nachlaßaufnahme bei einer Almosenempfängerin zu bewirken. Derselbe fand unter den Habseligkeiten der Verstorbenen eine Summe von 7000 M. in Effekten vor. Der ganze Nachlaß wurde auf 10,000 M. geschätzt.

Eine in Meerane unter Armenpflege stehende Frau, welche einige Zeit im Krankenhaus verpflegt worden war, wurde im November v. J. im Armenhaus untergebracht. Als der Armenhausverwalter aus ihrer bisherigen Wohnung ihre Kleider und sonstige Habe abholte, fand er darunter nicht weniger als 692 M. in baarem Gelde.

Ein bemittelter Bettler fiel Anfangs dieses Jahres der Dresdener Polizei in die Hände. Ein zerlumpter alter Mann schlich von Haus zu Haus, die Mildthätigkeit der Menschen anflehend. Bei seiner Arretur fand man in seinem Besitze zwei Sparkassenbücher mit 600 M. Einlage und 196 Mark baares Geld. Wie die Untersuchung ergab, war dieses Geld das unbestrittene Eigenthum des alten Bettlers — es war die Frucht jahrelangen Bettels.

Im Dome zu Frankfurt a. M. pflegte schon seit einigen Jahren ein einbeiniger Bettler an allen katholischen Feiertagen seinen Sitz in der Nähe des Weihwasserkessels zu nehmen, durch einen gewaltigen Rosenkranz und ein ungewöhnlich großes Gebetbuch die Aufmerksamkeit der Kirchengänger zu erregen und ihnen sein „Gelobt sei Jesus Christus" entgegen zu flüstern. Gar viele Münzen sind ihm seit Jahren zugeflossen, bis kürzlich nach Schluß des Gottesdienstes ein Schutzmann ihn zur Wache brachte und daselbst 11 M. 70 Pf. milde Gaben bei ihm fand. Die polizeiliche Nachforschung ergab, daß der Krüppel ein wohlhabender Oekonomiebesitzer war, welcher nicht weniger als 7 Kühe im Stalle hat und nach Waldüren und München zu reisen pflegt, um die mildthätigen Gläubigen zu betrügen. Einige Zeit vor seiner Verhaftung hatte der reiche Bettler den Dompförtner veranlaßt, einen anderen ebenfalls einbeinigen Bettler aus dem Eingange des Domes wegzuweisen, weil derselbe evangelischer Konfession sei. Nach der Verhaftung des reichen Bettlers hat sich jedoch herausgestellt, daß derselbe trotz des großen Rosenkranzes selbst der evangelischen Konfession angehört und die Katholiken jahrelang getäuscht hat.

In Neuhausen im sächsischen Erzgebirge wurde Ende vorigen Jahres ein 60jähriger Maurerpolier aus Lauter bei Schwarzenberg beim Ansprechen in mehreren Häusern betroffen und arretirt. Bei dessen Durchsuchung fand man fünf auf seinen Namen und auf zusammen 6900 Mark lautende Sparkassenbücher, welche theils im Futter der Mütze, theils im wollenen Vorhemdchen und dem Leibrocke versteckt waren, sowie 450 Mark in Kassenscheinen, die in der Weste eingenäht waren, weiter 76 Mark in Gold- und Silbermünzen, welche er in einem Beutel verwahrt bei sich trug, endlich 57 Pf., welche er kurz vor seiner Ergreifung zusammengefochten hatte, in Summa 7426 M. 57 Pf. an Geld und Geldeswerth!

In Schlettstadt starb im Februar dieses Jahres eine 92jährige Bettlerin. Sie hinterließ in einem Kleiderschrank drei Säckchen mit französischen Goldstücken zu 40, 20, 10 und 5 Francs, im Gesammtbetrage von 22,000 Francs!

Bei einem wegen Bettelns in Kaufbeuren Ende vorigen Jahren verhafteten Zimmergesellen aus Landsberg fand man an „Ersparnissen" 1000 M. baar und 30,000 M. in Obligationen vor!

Die mitgetheilten Fälle, so unglaublich sie auch klingen mögen, sind sämmtlich authentisch. Sie sind im Laufe von nur einem halben Jahre von einigen sächsischen Zeitungen gesammelt worden. Die in Zeitungsausschnitten bestehenden Unterlagen haben der Redaktion der „Social-Korr." vorgelegen. Mögen solche Thatsachen das mildthätige Publikum zur äußersten Vorsicht mahnen und dazu beitragen, daß die deutsche Nation den Kampf gegen den Bettel und die Vagabondage mit erneuter und vereinter Kraft aufnimmt und die Bestrebungen des „Deutschen Vereins für Armenpflege", der sich am 5. und 6. Oktober in Dresden zum vierten Mal versammelt, recht thatkräftig unterstützt!

Kunst und Literatur.

Leben und Sitten der Römer in der Kaiserzeit. Prof Dr. Julius Jung in Prag hat sich die Aufgabe gesetzt, in zwei Bänden uns „Leben und Sitten der Römer in der Kaiserzeit" zu veranschaulichen. Der erste Band, der soeben als der XV. des „Wissens der Gegenwart", Leipzig bei Freytag, erschienen ist, ruft einen hochbefriedigenden Eindruck hervor. Die Uebersichtlichkeit der Darstellung, die in vornehm schlichter Form eine Fülle der interessantesten und wissenschaftlich werthvollsten Mittheilungen zusammenfaßt, macht es dem Leser leicht, sich zu orientiren und führt uns in die Gesammtheit eines fesselnd interessanten Kulturlebens ein, zu dessen einzelnen Bestandtheilen Wissenschaft und Forschung mühsam vorgedrungen sind. Wir lernen die „sozialen Verhältnisse" und das „Familienleben" der Römer, Rom in seiner Bedeutung als „Reichshauptstadt" und dessen „Theater und Spiele" kennen. Die zahlreichen Illustrationen (9 Vollbilder und 70 in den Text gedruckte Abbildungen), durchweg gelungene Reproduktionen werthvoller Originale, bilden eine passende Ergänzung zu dem reichen, anziehenden Texte. [217]

Vermischtes.

— Die Verhaftung einer Anzahl von „Damen" vom unsaubersten Handwerk erregt in Wien großes Aufsehen. Unter dem Titel „Aus den Mysterien der Großstadt" berichtet die eine Zeitung:

„Vom Polizei-Kommissariate der inneren Stadt wurde gestern in den Nachmittagsstunden ein Schlupfwinkel der geheimen Prostitution aufgehoben. Dieses Absteigequartier der bekanntesten Lebemänner der Residenz befand sich im Hause Nr. 3 auf dem Karntnerring. Als Miethrin der Wohnung figurirte die frühere Schauspielerin im vormaligen Strampfer-Theater, Nadine v. Kroschinsky aus Petersburg. Die berüchtigte Gelegenheitsmacherin Marie Brandstädter, die eigentliche Besitzerin der Wohnung, und eine gewisse Katharina Kämptner besorgten den geschäftlichen Verkehr. Im Besitze dieser beiden Frauen befand sich ein Album mit den interessantesten Frauenköpfen und aus diesem Album trafen die „Kunden" des Hauses gewöhnlich ihre Wahl. Frau Brandstädter sorgte dafür, daß den Wünschen der Besteller nach jeder Richtung hin entsprochen wurde. Aus fast sämmtlichen Bezirken Wiens wurden Damen zum Stelldichein eingeladen. Das Damen-Publikum rekrutirt sich zumeist aus Frauen und Mädchen, die anscheinend bisher einen soliden Lebenswandel geführt und durch Umstände mancherlei Art auf die Bahn des Lasters verlockt worden waren. Selbst die Trägerin eines adligen Namens pflegte bei der Frau Brandstädter vorzusprechen. In dem Salon gab man exquisite Soupers, an welchem oft 15—20 Personen Theil nahmen. Ein Besuch in diesem Hause kostete bis 200 Gulden. Da hier der Thatbestand der Uebertretung, der Kuppelei, vorliegt, wurde gegen die drei genannten Frauenzimmer die Strafamtshandlung eingeleitet. Die Kroschinsky und Katharina Kämptner sind in Haft genommen und dem Bezirksgerichte Alsergrund eingeliefert worden. Marie Brandstädter konnte vor der Hand dem Gerichte nicht übergeben werden, weil sie sich der Festnahme durch die Flucht entzogen hat."

Eine andere Zeitung fügt der Nachricht von jenen Verhaftungen hinzu:

„Heute Vormittag waren die Korridore der Polizei-Direktion voll von Frauen- und Mädchengestalten, welche als Zeuginnen in dieser Affaire vorgeladen waren. Man erblickte da Mädchen aller Altersstufen und Gesellschaftsklassen, welche über ihre Beziehungen zu dem gedachten Etablissement Auskunft zu geben von der Behörde aufgefordert wurden."

Diese Verhaftungen werfen ein grelles Schlaglicht auf ein Treiben, welches in Wien leider schwunghaft genug gedeiht. Jene Personen, die dem unfläthigen Handwerk der Gelegenheitsmacherei obliegen, ziehen häufig genug Frauen, welche in ihren Kreisen für durchaus achtbar gelten, in ihre Netze, indem sie Fehltritte derselben oder die Kenntniß von Schulden, welche jene Frauen hinter dem Rücken ihrer Männer gemacht haben, geschickt auszunutzen wissen. Wenn die Wiener Polizei hier energisch einschreiten wollte, hätte sie freilich einen Augiasstall zu reinigen. Bisher nahm man an, die Wiener Polizei habe jenen Zuständen stillschweigend Duldung zu Theil werden lassen; da aber in einem Falle Verhaftungen erfolgt sind, scheint sich zu ergeben, daß die Wiener Polizei bisher von Dingen Nichts gewußt hat, die in aller Welt Munde sind. Vielleicht handelt sie jetzt, da in einem Falle energisch vorgegangen werden mußte, nach allen Richtungen hin mit der gebührenden Energie.

— Rentier Protzel: „Ich muß doch einmal in Ihrer Leihbibliothek mitlesen — hier zehn Pfennig präaumerando." — Buchhändler: „Was für ein Buch wünschen Sie?" — Rentier: „Na! natürlich das größte, was Sie haben."

Filehne, 30. September. In dem benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) fand gestern und vorgestern unter Leitung des Provinzial-Schulraths Polte aus Posen die Entlassungs-Prüfung statt. Sämmtliche 26 zur Prüfung gestellte Examinanden (13 Gymnasial- und 13 Realschüler) bestanden dieselbe und erwarben sich dadurch das Berechtigungszeugniß zum einjährig-freiwilligen Dienst. Da darunter auch mehrere Zöglinge aus Pommern sind, so dürfte diese Nachricht auch in den dortigen Kreisen von Interesse sein.

Viehmarkt.

Berlin, 1. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2216 Rinder, 7522 Schweine, 1282 Kälber, 9854 Hammel.

Rinder. Der Markt verlief dem der Vorwoche ähnlich und wird geräumt. Bessere Waare war knapp und wurde gestern und Sonnabend schon bis auf wenige Stücke verkauft. Die Preise stellten sich für 1. Qualität auf 60—63 Mark, 2. Qualität auf 50—53 Mark, 3. Qualität auf 44 bis 47 Mark und 4. Qualität auf 42—43 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine. Inländisches Vieh war in bedeutend geringerer Anzahl zugetrieben, als vor acht Tagen und erzielte durchschnittlich 1 Mark mehr als damals, ausländische Waare überragte dagegen den Bedarf, war daher schwer verkäuflich und ging im Preise zurück. Es wurde bezahlt: Für Mecklenburger circa 57 Mark, Pommern und gute Landschweine 53—55 Mark, Senger 50—51 Mark, Russen 46—48 Mark, Serben 47—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück, Bakonyer 49—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber. Bei glattem Geschäft wurden die vorwöchentlichen Preise erzielt, und zwar: 56—61 Pf. für beste Qualität und 50—55 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht für geringere Qualität.

Hammel. Gute Waare war wenig vertreten, auch konzentrirte sich der Begehr auf mittlere Qualität. Für beste Qualität wurden 53—55 Pf., gute Lämmer bis 58 Pf., für geringere Qualität 36—44 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bewilligt.

Telegraphische Depeschen.

Stade, 1. Oktober. Offizielles Resultat der im 19. hannoverschen Wahlkreise (Neuhaus Otterndorf) stattgehabten Reichstags-Stichwahl. Es wurden im Ganzen abgegeben 14,700 Stimmen, davon erhielt Kaufmann A. B. Cronemeyer in Neuhaus a. Oste (Fortschritt) 7654 und Hofbesitzer J. G. Hottendorf in Otterndorf (nationalliberal) 6987 Stimmen. Der Erstere ist sonach gewählt.

München, 1. Oktober. Die „Allgemeine Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Königs an die Wittwe des Staatsraths von Schlör, in welchem der König die hohen Verdienste des Verstorbenen auf den verschiedenen Gebieten seiner Thätigkeit, namentlich auf dem des vaterländischen Eisenbahnwesens, anerkennt, das Hinscheiden von Schlör's auf das Tiefste bedauert und der Wittwe sein aufrichtiges Beileid ausdrückt.

Die „Allg. Ztg." meldet die Ernennung des früheren Gesandten in Petersburg, von Rudhard, zum Gesandten in Dresden.

Wie dasselbe Blatt weiter berichtet, hat die gegenwärtig hier tagende historische Kommission bei der hiesigen Akademie der Wissenschaften heute dem Religionslehrer und Benefiziat an der hiesigen Domkirche, Dr. theol. Specht, den Preis von 2500 Mark für seine „Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts" zuerkannt und ihm weitere 1500 Mark nach Vollendung seiner Arbeit in Aussicht gestellt. Außerdem wurde dem Pater Gabriel Meier (Einsiedeln) für seine Arbeit über dasselbe Thema das Accessit von 1000 Mark zugesprochen.

Pest, 1. Oktober. Das Abgeordnetenhaus konstituirte sich heute für die letzte Session und wählte Baron Johann Kemeny und Paul Szontagh zu Vizepräsidenten. Der Präsident bleibt während der ganzen Legislaturperiode derselbe.

Pest, 1. Oktober. In der heute begonnenen Schlußverhandlung des Mailath'schen Mordprozesses wurden Spanga des Raubmordes, Berecz der Theilnahme am Morde und der Anstiftung dazu, Pitely der Theilnahme am Morde angeklagt. Während der Verhandlung gestand Spanga ein, den Mord mit Berecz und Pitely vollbracht zu haben.

Haag 1. Oktober. Die Regierung legte den Kammern Gesetzentwürfe vor betreffend die Wiederherstellung des Eingangszolles auf Zerealien und Holz, betreffend die Erhöhung der Steuer auf Spirituosen um 3 Fl. und betreffend die temporäre Erhöhung des Zuschlages auf die Personalsteuer um 20 Prozent und auf die Erbschaftssteuer um 12 Prozent. Später soll ein weiterer Gesetzentwurf eingebracht werden, nach welchem die Quote, welche die Kommunen von der Personalsteuer empfangen, auf $^3/_5$ statt $^4/_5$ festgesetzt wird.

Paris, 1. Oktober. Der Minister-Präsident Ferry und der Minister des Auswärtigen Challemel-Lacour konferirten heute Vormittag längere Zeit mit einander. Morgen soll im Elysee unter dem Vorsitze des Präsidenten Grevy ein Ministerrath stattfinden.

Paris, 1. Oktober. Das Gerücht von der Demission des Kriegsministers Thibaudin gewinnt Glauben.

London, 1. Oktober. Aus Hongkong wird gemeldet:

Nachrichten aus Haiphong zufolge sollten am 29. v. M. 550 Mann französischer Truppen unter Bichot und Badens nach Bacninh abgehen; wie verlautet, sollte sich gleichzeitig eine Abtheilung in derselben Stärke von Hanoi nach Bacninh begeben. In Kanton herrscht Ruhe.

Rom, 1. Oktober. Der „Moniteur de Rome" veröffentlicht die Prozeßordnung für die im letzten Jahre vom Papste eingesetzten Gerichte.

Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht, Graf Ledochowski habe auf das Erzbisthum Posen verzichtet, formell für unbegründet.

Madrid, 1. Oktober. Die Sprache der Blätter, welche gestern gegen die Urheber der Manifestation in Paris sehr heftig war, ist heute in Folge des Schrittes des Präsidenten Grevy, welcher dem Könige sein Bedauern über die Vorkommnisse aussprach, ruhiger. Die Bevölkerung von Madrid bereitet Ovationen für den König bei dessen Ankunft vor.

Belgrad, 1. Oktober. Der König ist heute Nachmittag um drei Uhr hier eingetroffen. Der Minister-Präsident begab sich sofort nach Ankunft des Königs in das Palais und überreichte die Demission des Kabinets.

Bukarest, 1. Oktober. Die Eröffnung der Kammern ist auf den 27. d. Mts. festgesetzt. Von Seiten der Regierung wird an der Grenze von Bessarabien ein Militär-Kordon gezogen, um die Einschleppung der Viehseuche in Rumänien zu verhindern.

Nach uns die Sündfluth.

Roman
von
Ewald August König.

43)

„Ich glaube Dir, aber nun sei vernünftig, Geliebter", sagte Ellen, indem sie wieder ihre Hand in seinen Arm legte, „laß uns noch eine Weile wandern, dann gehen wir zu Papa, um ihn zu überraschen."

Die letzten Worte ließen Eugen die kleinen Thorheiten vergessen, zu denen die Liebe stets bereit ist, und nach denen sie sich sehnt, ein banges Gefühl beschlich ihn.

„Was wird er sagen?" fragte er.

Ellen blickte ihn erstaunt an und lachte.

„Fürchtest Du den Millionär", erwiderte er.

„Ich würde lügen, wenn ich es leugnen wollte", nickte er. „Ich habe nichts als meine Praxis —"

„Und Dein gutes Herz, Deinen festen, edlen Charakter, Deine Liebe, Deine Ehre, das Ansehen und die Achtung, die Jeder Dir zollt — gilt das Alles nichts? Mein Vater müßte ein schlechter Rechner sein, wenn er darin nicht eine bessere Bürgschaft für meine Zukunft fände, als in einem wohlgefüllten eisernen Geldschrank. Wenn Du mich nicht verrathen willst, Geliebter, dann will ich es Dir zu Deiner Beruhigung sagen, daß Papa sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, in Dir seinen zukünftigen Schwiegersohn zu sehen."

„Und dieser Gedanke hat ihn niemals beunruhigt?" fragte Eugen, in dessen Augen es freudig wieder aufleuchtete.

„Niemals!" erwiderte Ellen, mit einem Blick voll zärtlicher Liebe zu ihm aufschauend, „er weiß ja, wie unsagbar glücklich mich Deine Liebe macht. Denn er wird seine Siesta beendet haben, Du sollst selbst erkennen, wie grundlos Deine Zweifel sind."

„Unsagbar glücklich!" sagte er mit einem tiefen Athemzuge, während sie langsam dem Hause zuschritten. „Ja, das bin ich auch, so glücklich, daß ich kaum wage, an die Wahrheit dieses Glückes zu glauben."

„Du zweifelst noch immer?" schmollte sie.

„Nein, gewiß nicht, aber mir ist zu Muthe, als ob das Alles nur ein süßer Traum sei, aus dem ich plötzlich erwachen könne!"

„Warte, ich will Dich überzeugen", sagte Ellen übermüthig, indem sie ihn so derb in den Arm kniff, daß er einen leisen Schmerzensruf nicht unterdrücken konnte, „bist Du nun aus Deinem Traume erwacht?"

„Nein, ich träume noch immer", erwiderte er mit einem Lächeln des Glücks, aber ich glaube nun auch, daß ich so weiterträumen werde, so lange Du mein bist."

John Carlsen hatte das glückliche Paar schon vom Fenster seines Kabinets aus gesehen, ihre glückstrahlenden Mienen verriethen ihm das Vorgefallene, er ging in den Gartensalon, um sie dort zu empfangen, und die Freude, die aus jedem Zuge seines Gesichts leuchtete, ließ Eugen sogleich erkennen, daß er kein ablehnendes Wort zu fürchten hatte.

Lachend und weinend zugleich eilte Ellen in die Arme ihres Vaters, der sein Kind lange innig umschlungen hielt und dann auch Eugen umarmte.

„Ich vertraue darauf, daß Sie Ellen glücklich machen werden", sagte er in tiefer Bewegung, „und mit diesem Vertrauen segne ich den Herzensbund."

Eugen hatte kaum Zeit gefunden, seinen Dank auszusprechen, als Hedwig eintrat. Die übermüthige Heiterkeit Ellen's und der glückstrahlende Blick des Bruders ließen auch Hedwig sogleich erkennen, daß das entscheidende Wort gesprochen und der Bund geschlossen war.

Und in demselben Augenblick, in dem sie dies erkannte, erinnerte sie sich auch der dunklen Anklage, die ihr Vater gegen Carlsen erhoben hatte.

Daß er diese Verlobung billigen werde, konnte sie nicht glauben, und darum war es ihr auch nicht möglich, mit heiterer unbefangener Miene den Liebenden Glück zu wünschen, die nach ihrer Ueberzeugung nur schweren Stürmen und Kämpfen entgegengingen.

Ellen achtete wenig auf den sorgenvollen Ernst der Freundin, um so schärfer beobachtete Carlsen der den halb vorwurfsvollen, halb ängstlichen Blick wohl bemerkte, den Hedwig dem Bruder zuwarf.

Ihm sagte dieser Blick, daß im Familienkreise des Doktors über diese Verbindung schon gesprochen worden war, und daß man Einwendungen gegen sie gemacht hatte, deren Wiederholung Hedwig nun befürchtete. Er erinnerte sich jetzt auch, daß der Doktor seinen Besuch noch nicht erwidert hatte, und er fand hierin nun eine Absicht, an die er bisher noch nicht gedacht hatte.

Er wollte darüber sich sofort Gewißheit verschaffen.

Das Brautpaar saß Hand in Hand auf dem Divan und scherzte mit Hedwig, deren Lippen ein gezwungenes Lächeln umspielte. John Carlsen, der beobachtend in einer Fensternische gestanden hatte, trat zu ihnen.

„Ich zweifle nicht daran, daß Sie nun auch wünschen, Ihr Glück aller Welt bekannt zu machen", wandte er sich zu Eugen, „und da ich gegen die Erfüllung dieses Wunsches nichts einzuwenden finde, so werde ich mir erlauben, morgen früh die Karten drucken zu lassen und die Verlobungsanzeige in die Zeitungsexpedition zu schicken."

Hedwig warf dem Bruder einen bedeutungsvollen, warnenden Blick zu, sie schien einen Einwand machen zu wollen, aber Eugen kam ihr zuvor.

„Sie haben meinen Wunsch errathen, und ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundliche Bereitwilligkeit", erwiderte er, „aber Sie werden mir gestatten, mit der Veröffentlichung zu warten, bis ich meinen Vater benachrichtigt habe."

„Das könnte ja noch in dieser Stunde geschehen", sagte Ellen heiter. „Wir lassen anspannen und fahren hin —"

„Papa ist nicht zu Hause", unterbrach Hedwig sie rasch. „Er ging mit mir zugleich aus, und ich erinnere mich, daß er hinterließ, er werde vor Abend nicht heimkommen, da er mit einigen Kollegen eine schwierige Operation zu machen habe."

Eugen hatte den Wink verstanden, so dankbar er seiner Schwester auch dafür sein mußte, zürnte er ihr dennoch, war doch nun auf sein süßes Glück ein dunkler Schatten gefallen, der ihn beunruhigte.

„Dann werden wir freilich warten müssen", wandte er sich zu Ellen und er schien damit dieses Thema abbrechen zu wollen.

Nicht so Carlsen, der ebenfalls die Absicht Hedwig's erkannt hatte und nun auch Klarheit haben wollte.

„Sie fürchten doch nicht, daß Ihrem Herrn Vater diese Verlobung nicht angenehm sein könne?" fragte er, die Brauen leicht zusammenziehend.

Eugen blickte betroffen auf, der Ton, in dem diese Frage an ihn gerichtet worden war, erinnerte ihn an den räthselhaften Verdacht seines Vaters.

„Wie können Sie nur daran denken!" erwiderte er mit leisem Vorwurf. „Nein, gewiß nicht, im Gegentheil, er wird sich geehrt fühlen und an meinem Glücke den innigsten Antheil nehmen. Aber Papa ist ein Sonderling, er haßt Alles, was hinter seinem Rücken geschieht, und er würde es mir übel nehmen, wenn ich ihn nicht vorher von meiner Verlobung benachrichtigte."

Der alte Herr schüttelte das Haupt und fuhr mit der Hand langsam durch den silbergrauen Bart.

„Sie müssen das freilich am besten wissen", sagte er, „ich kenne ja die Gründe nicht —"

„Ich bitte Sie recht herzlich, hegen Sie kein Mißtrauen", fiel Eugen ihm in die Rede, „ich gebe Ihnen die Versicherung, daß kein Grund dazu vorhanden ist. Auf die kleinen Schwächen seines Vaters muß ein liebevoller Sohn Rücksicht nehmen, Sie werden mir das gewiß nicht verargen, ich weiß, ich mache meinem Vater eine besondere Freude damit, wenn ich ihn zuvor um Rath frage und mir den Anschein gebe, als ob meine Verlobung nur eine Frucht dieses Rathes sei. Er wird sich dann für den Begründer meines Glückes halten."

„Nun, diese Freude können wir ihm ja bereiten", sagte Ellen lächelnd zu ihrem Vater aufblickend, dessen Ernst sie nicht begriff, „unser Glück wird nicht dadurch getrübt, daß wir die Veröffentlichung einige Tage hinausschieben. Und, was mich persönlich betrifft, so liegt mir nichts daran, ob auch die Außenwelt mein Glück erfährt, mir genügt es, wenn nur Diejenigen Kenntniß davon haben, die es mit mir theilen."

„Darf ich einen Vorschlag machen?" fragte Eugen.

„Gewiß!" nickte Carlsen erwartungsvoll.

„Erscheinen wir Alle auf dem Gartenfest, das

Berlin, 1. Oktober 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4½	102,25 bz
Consolidirte Anleihe	4	102,90 bz
do. do.	4	101 90 bz
Staats-Anleihe	3½	101,00 bG
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102 75 bzG
do. do.	5	100,90 bzB
Pfandbriefe: Berliner	4½	108,75 G
do.	4	104,90 G
Central-Landschaftl.	3½	101,50 bz
Kur- und Neumärk.	3½	96,50 bz
do. neue	4	93,10 bz
do.	4½	101,30 bzG
do. neue	3½	—,—
Pommersche	3½	92,00 G
do.	4	101,50 bz
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4	—,—
Posensche neue	3	101,00 bzG
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,90 bz
do. do.	4	102,70 bz
do. do.	4	100,75 bz
do. do. 2. S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	92 25 G
do.	4	101,10 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4½	100,80 bzG
Pommersche	4	100,80 G
Posensche	4	101,00 L
Preußische	4	100,90 B
Schlesische	4	101,20 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,80 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Mt.	3½	139,00 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Mt.	—	295,25 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	131 71 bz
do. 35-fl.-Loose	—	234 50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	132,30 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,20 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,50 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124,75 bz
Deutsche G.-Pr.-Pfdbr.	5	117,00 G
do. do. do. 2. Em.	5	114,75 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,90 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	28,60 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,00 B

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	85,00 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	66 60 G
do. Silber-Rente	4⅖	67,00 bzB
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	312,50 G
do. 1860-Loose	5	118,40 bz
do. 1864-Loose	—	315,50 bz
Ungar. Goldrente	6	101,70 B
Russ. Boden-Credit	5	85,50 bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	86,60
do. do. v. 1872	5	86,60
do. do. v. 1873	5	86,60
do. Anleihe v. 1875	4½	78,50 bz
do. do. v. 1877	5	92,80 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	236,10 G
Bergisch-Märkische	5	4	126 80 G
Berlin-Dresden	3½	4	17 60 bz
Berlin-Hamburg	3½	4	380,50 bzG
Berlin-Stettin	0	4½	119,00 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,75 bzG
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	29,50 bz
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	100,25 G
Oberschl. La.A.C.D.E.	0	4	272,00 bz
do. La. B.	4	4	197,75 bz
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	135,50 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	192,80 G
Rheinische	0	4	164,60 bzG
do. La. B. St. g.	9	4	101 30 bz
Stargard-Posen	6½	4	102,70 bz
Thüringer	5	4	214 25 G
Tilsit-Insterburg	4½	4	27,50 bz
Ludwigh.-Bexbach	4½	4	210,90 bz
Mainz-Ludwigsb.	0	4	114,70 bzB
Meckl. Fr.-Franz	8	4	210,00 bz
Werrabahn	4	4	109,20 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	149,50 bzG
Franz-Josephbahn	5	4	85,60 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	125,70 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	104,50 bzB
Kaschau-Oderberg	7	4	61,60 bz
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	332,00 bz
do. do. La. B.	4½	3	355,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	70,60 G
Russische Staatsbahn	4½	5	123,90 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	264,50 bz
Warschau-Wien	10	5	222,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	45,50 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	76,00 G
Halle-Sorau-Guben	1½	5	112,10 G
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,00 G
Marb.-Mlawca	5	5	118,50 G
Nordb.-Erfurt	5	5	100,30 bz
Oberlausitzer	5	5	72,00 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	120,25 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	99,75 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	191,90 bzG
Saalbahn	0	5	91,25 bz
Tilsit-Insterburger	5	5	98,75 bz
Weimar-Gera	5	5	62,40 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk 3. S. 3¼ gar.	3½	94,25 bzB
do. do. La. C.	3½	93,80 G
Berlin-Anhalter	4½	102 50 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,00 bz
Berlin-Hamburger	4	101 20 bz
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,60 G
do. La. D. neue	4½	103,25 bzG
do. La. E.	4½	102,60 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,70 bz
do. La. K.	4½	102.70 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,90 B
do. 2. Em.	4	101,00 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,80 bzG
do. La. C.	4½	102 85 bzG
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,80 bz
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 bzG
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,60 G
do. Em. v. 1880	4½	102 80 G
do. (Stargard-Posen)	4	100 30 G
do. do. 2. Em.	4½	102,40 bzG
do. do. 3. Em.	4½	102,40 bzG
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,00 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,70 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,70 G
Thüringer . Serie	4½	102,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,80 B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,90 bz
3. S.	5	102,90 B
Kaschau-Oderberg gar.	3	82,90 G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,75 bz
do. 1872	5	85,75 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	5	389,00 bzG
do. do. 1874 gar.	3	383,25 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	373,10 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	105,00 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,00 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,50 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	102,60 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	293,40 bz
do. do. neue	5	293,50 bz
Baltische	5	87,50 bz
Brest-Grajewo	5	91,00 bzG
Charkow-Asow, gar.	5	94,25 bz
do. in Liv. Sterl.	5	89,00
Jelez-Orel, gar.	5	93,30 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	90,00 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,00 bz
do. Oblig.	5	83,80 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	94,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84,40 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,10 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,35 bzG
do.-Smolesk. gar.	5	95,00 bz
Orel-Griasy, gar.	5	81,00 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,00 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,50 bz
Rybinsk-Bologaye	5	83,50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	94,90 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	94,80 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,00
do. 3. Em.	5	101,40
do. 4. Em.	5	100,75
do. 5. Em.	5	100,10
Zarskoe-Selo	5	67,60 bz

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,90 bzB
do. do. 4. (rz. 110)	4½	105,10 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,90 bzB
do. do. do.	4½	102,30 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,00 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,50 G
do. do. 2.	4½	101,50 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,10 bzG
do. do. Pfandbr.	5	100,00 bzG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	104,40 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,00 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,40 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	102,25 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	110,70 G
do. do. (rz. 100)	5	100,70 bzG
do. do. (rz. 115)	5	103 10 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,20 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	114,50 G
do. do. (rz. 100)	5	109,00 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,00 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,20 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,25 G
do. do. do.	5	107,90 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	100,70 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	103,75 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	101 80 G
do. do. do. do.	5	100,25 G
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	76,75 bzG
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	4	136,50 G
do. Hand.-Verein	5½	4	119,60 bzG
do. Makler-Verein	17	4	102,25 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	146,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	90,75 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,60 G
Darmstädter Bank	9½	4	154,50 bzB
do. Zettelbank	5⅙	4	112,00 B
Deutsche Bank	10	4	148,75 bz
Disconto-Com.	10	4	193,25 bzG
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	68,50
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,75 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	168,00 G
do. Disconto	8	4	107,00 B
Lübecker Bank	5	4	100,00 G
do. Comm.-Bank	6	4	106,70 bz
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	119.75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	96,75 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,25 bzG
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,30 bz
Norddeutsche Bank	10	4	154,25 bzG
do. Grundcredit	0	4	40, 0 bz
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	115,75 G
do. Intern. Bank	12⅘	4	89,00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,00 B
Pos. Provinzial Bank	7½	4	121,75 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	100 90 bzB
do. Central-Bod.	8½	4	125,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	91,00 B
Reichsbank	6	4	151 50 bzG
Rostocker Bank	4⅔	4	100,25 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,70 bz
Schles. Bankverein	6	4	110,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,50 G
Weimarische Bank	5	4	92,25 B

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	—,—
Deutsche Baugesellschaft	2	4	—,—
Unter den Linden	0	4	6,50 G
Bazar	7½	4	144,75 B
Brauereiges.: Ahrens	2½	4	70,50 bzG
Böhmisches	9	4	144,50 B
Bock	8	4	64,90 bz
Landree	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	255,50 bzG
Tivoli	8	4	85,75 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	113,00
Egestorffer Salinen	5½	4	108,80 bz
Immobilien	5	4	86,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	102 50 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	143,75 G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	19,50
do. Hartmann	3½	4	121,50 bzG
do. Schwarzkopff	0	4	144,60 bzG
do. Stettiner	0	4	5,00 B
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	105,00 bzG
Omnibus-Gesellschaft	2	4	170 50 bzG
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	191,00 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	29,75
Viehmarkt	4	4	10,25 B
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 00 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	2	4	102,00
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	104,00 bz
Borussia Bergwerk	0	4	151,00 bzG
Cölner Bergwerk	7½	4	128,00 B
Donnersmarckhütte	4	4	69,10 bz
Dortmunder Union	4	4	16,25 bz
Duxer Kohlenver.	6	4	38,00 B
Gelsenkirchener	3½	4	126,00 G
Harpener Bergbau	3½	—	112,50 bzG
Hibernia	6½	4	105,50 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	131,50 B
König Wilhelm	0	4	38 00 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	52,00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	5½	4	102,00 bz
Stolberger Zink-Hütten	7	4	24,75 bz
do. do. St.-P	8	4	90,50 B
Tarnowitz. Bergbau	—	4	——
Warstein. Gruben	0	4	5 00 B
Westfälische Union	—	4	7,00

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 1.

	Zf.	
Amsterdam 3 Tage	5	168,45 bz
do. 2 Monat	—	167,55 bz
London 8 Tage	3	20,40 bz
do. 3 Monat	—	20,27 bz
Paris 8 Tage	3	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,45 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170,30 bz
do. 2 Monat	—	169.10 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199,50 bz
do. 3 Monat	—	197,35 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,39 bz
20 Franks-Stück	16,21 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	13,93 bz
Englische Banknoten	20,42 bz
Französische Banknoten	80,75 bz
Oesterreich. Banknoten	170,60 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	200 70 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspv.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅔
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 1. Oktober. Wetter bewölkt, Nachts Regen. Temp. + 12° R. Barom. 27" 11"'. Wind SSW.

Weizen wenig verändert per 1000 Klgr loko gelb. u. weißer 165—18 per Oktober 183,5—183 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 186—185,5 bez., per April-Mai 194,5—194 bez.

Roggen Anfangs fest, Schluß matt, per 1000 Klgr. loko nach Qual. 140 148 bez., per Oktober 145—144—144,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 147—146—146,5 bez., per April-Mai 153,5—152,5 bez, per Mai-Juni 154,5—153,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Oderbr u. Märk. 124—138 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 126 - 136 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 290—303, per Oktober 310 B.

Rüböl per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 66,5 G., per Oktober 65,5 B., per April-Mai 65 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 51,4 bez., per Oktober 50,4—50,8 bez., B. u. G., per Oktober-November 49,5 G., per November-Dezember 48,5 G., per April-Mai 49,7 bez., 50 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,45 tr. bez., alte Usance 8,85 tr. bez.

der Bankier Schlichter am nächsten Donnerstag giebt, und zu dem wir ja eingeladen sind, dort haben wir die beste Gelegenheit, die Gesellschaft von unserer Verlobung in Kenntniß zu setzen."

„Einverstanden!" sagte Ellen.

„Nicht doch, ich bin kein Freund von solchen Ueberraschungen, die mich zum Mittelpunkt eines großen Kreises machen", erwiderte Carlsen, „ich liebe die neugierigen und lästigen Fragen nicht, die sich daran knüpfen, indessen will ich mir den Vorschlag überlegen."

„Ich glaube auch nicht, daß Papa diese Ueberraschung lieben würde," sagte Hedwig mit einem leisen Seufzer. „Aber wollen wir nun nicht dieses Thema fallen lassen? Ist es nicht thöricht, diese frohe Stunde durch solche Fragen zu trüben?"

Ellen und Eugen waren damit einverstanden, John Carlsen mußte sich fügen, er konnte es ja auch seinem künftigen Schwiegersohne nicht verübeln, wenn dieser auf die Launen und Schwächen seines Vaters Rücksicht nahm.

Daß mit dem Doktor nicht gut Kirschen essen war, glaubte Carlsen ohnedies schon entdeckt zu haben, Eugen mußte seinen Vater in dieser Beziehung kennen, zudem lag ja auch kein Grund zu der Besorgniß vor, daß der Doktor irgend etwas gegen diese glänzende Partie seines Sohnes einwenden könne.

Trotz alledem wollte die frühere heitere Stimmung nicht wiederkehren, der Ernst und die Schweigsamkeit Hedwig's ließen in dem kleinen Kreise keine frohe Laune mehr aufkommen.

Als der Abend dämmerte, nahmen die Geschwister Abschied, selbst Eugen wünschte die Trennung, er konnte sich seines Glückes nicht mehr freuen, so lange dieser Schatten auf ihm ruhte, der seine Seele mit ernster Besorgniß erfüllte.

Ellen wollte schmollen, weil er schon so früh sie verließ, aber seine Entschuldigung, daß er an diesem Abend noch sich für den nächsten Morgen auf eine große Vertheidigungsrede vorzubereiten habe, mußte sie gelten lassen.

„Und nun sage mir, Du Unglücksrabe, weshalb mußtest Du mit Deiner trüben Stimmung in unsere Freude hineinfallen!" nahm Eugen das Wort, als er mit seiner Schwester die Villa verlassen hatte. „Wir waren so glücklich —"

„Verzeihe mir, daß ich mich nicht beherrschen konnte, aber es war mir nicht möglich," unterbrach Hedwig ihn. „Eben weil ich Dir und Ellen dieses Glück von ganzem Herzen wünsche, ängstigen mich die Besorgnisse, die wie Du wohl selber weißt, nur zu sehr begründet sind. Papa sprach heute Mittag bei Tisch wieder von seinen New-Yorker Erlebnissen, und zwar wieder in seiner dunklen, räthselhaften Weise, aus der man nicht klug werden kann. Er beharrt noch immer auf seinem Verdacht gegen Carlsen, und deshalb auch kann er sich nicht entschließen, ihn zu besuchen."

„So wird er nun wohl sein Geheimniß mir enthüllen müssen," erwiderte Eugen unmuthig. „Ich wette, die ganze Sache beruht auf einem Irrthum oder auf einer Uebertreibung, indessen, was auch bei der Enthüllung herauskommen mag, ich lasse nun nicht mehr von Ellen."

„Auch dann nicht, wenn Du ihretwegen mit dem Vater brechen müßtest?"

„Sieh nicht gleich so schwarz, Papa wird meinem Glück nicht in den Weg treten."

„Du kennst seinen starren Kopf, was er einmal für Recht erkannt hat, davon läßt er sich nicht abbringen."

„Er wird mir nicht beweisen können, daß John Carlsen ein entehrendes Verbrechen begangen hat."

„Und wenn er das dennoch könnte?" fragte Hedwig voll ernster Besorgniß.

„Dann freilich — — aber nein, es ist unmöglich!"

„Ich würde das auch behaupten, wenn Papa nicht so entschieden erklärt hätte, daß er seiner Sache völlig sicher sei."

„Und er soll mir heute Abend noch Auskunft und Gewißheit darüber geben," erwiderte Eugen entschlossen.

„Fordere sie heute Abend noch nicht, Papa ist wieder einmal schlechter Laune und in solchen Stunden läßt sich schlecht mit ihm reden. Er könnte in der ersten Aufwallung seine Zustimmung zu dieser Verlobung kategorisch verweigern, Du würdest das voraussichtlich nicht ruhig hinnehmen, und mir bangt mit Recht vor den Folgen eines solchen Wortstreits."

„Aber ich muß doch nun Gewißheit haben."

„Du sollst sie auch haben, nur brich die Sache nicht über's Knie. Besser wäre es gewesen, Du hättest diese Gewißheit gefordert, ehe Du das entscheidende Wort sprachst, aber das Geschehene läßt sich nun nicht ungeschehen machen. Wir stehen einer Thatsache gegenüber, mit der wir rechnen müssen und die Verhältnisse gebieten uns —"

„Ich erkenne die Nothwendigkeit, mich den Verhältnissen fügen zu müssen, nicht an", fiel Eugen ihr erregt in die Rede. „Ellen hat mein Wort, ich muß und werde es einlösen."

(Fortsetzung folgt.)